

## Rezensionen / recensions / recensioni

Gautschi, Peter (2009). *Guter Geschichtsunterricht. Grundlagen, Erkenntnisse, Hinweise*. Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag: 334 Seiten.

Peter Gautschi erhofft sich von seiner neuen Studie, einen nutzenorientierten geschichtsdidaktischen Beitrag zur Unterrichtsforschung zu leisten. Originell an dieser Studie, die gleichzeitig einem Dissertationsprojekt an der Universität Kassel entspringt, ist ihr Ansatz mit der leitenden Fragestellung, was guten Geschichtsunterricht ausmache. Wie der Autor beschreibt, gehe es im Sinne der «Good Practice» darum, «dass weder Defizitäres oder Ungenügendes noch Ausgezeichnetes und Exzellentes, sondern Gutes und Gelungenes gesucht, beschrieben und analysiert wird.» (S. 25) Gautschi will damit gegen mannigfaltige wissenschaftlich begründete Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aufzeigen, dass das Fach Geschichte auf der Volksschulstufe nicht per se nur als defizitär zu betrachten ist und Schülerinnen und Schüler langweilt. Eine Erkenntnis, die sich aus der Studie ablesen lässt, ist denn auch, dass es guten Geschichtsunterricht gibt, und dass dieser spezifischen Gütekriterien unterliegt. Die Studie leistet so einen Beitrag zur Qualitätsdiskussion über Geschichtsunterricht, indem sie in erster Linie den stattfindenden Unterricht ins Visier nimmt, der als Schlüssel für die schulische Qualitätspflege anzusehen ist. Während sich etliche Veröffentlichungen dem Thema widmen, was guter Unterricht allgemein ist, gibt es zur Frage, «Was ist guter Geschichtsunterricht» nur wenige Beiträge.

Geschichtsdidaktische Theoriebildung und empirische Sozialforschung sind in der Untersuchung eng verbunden. Damit lässt sich auch der Kritik einer eingeschränkten untersuchten Fallzahl begegnen. Die Studie basiert auf standardisierten Videoaufzeichnungen des Projekts «Geschichte und Politik im Unterricht». Vier Forschungsfragen stehen im Zentrum: Eine erste fragt nach guten Unterrichtslektionen, die in der Wahrnehmung von Lernenden, Lehrenden und Experten als «gut» eingestuft werden; eine zweite fragt nach den spezifischen Kriterien von gutem Unterricht; eine dritte nach den Differenzen der Einschätzungen der verschiedenen Bezugsgruppen und eine vierte nach den Merkmalen und Schlüsselfaktoren von als «gut» identifiziertem Unterricht.

Die Studie zeichnet sich durch einen durchdachten und fein abgestimmten Aufbau aus: Nach einleitenden Fragen wird im Kapitel 2 der theoretische Rahmen für «guten Geschichtsunterricht» abgesteckt sowie ein Struktur- und Prozessmodell für «Historisches Lernen» vorgelegt. Im Kapitel 3 wird beleuchtet, auf welche Art und Weise aus einem Datenbestand von 39 videografierten Geschichtslektionen «gute» Lektionen in Geschichte identifiziert werden. Peter Gautschi breitet hier ein überzeugendes Forschungsdesign auf der Basis einer Triangulation aus, die bei der Datenerhebung die Videografie mit Fragebogen

kombiniert und bei der Datenauswertung die Kodierung und Kategorisierung sowie die Einzelfalldarstellung einsetzt. Im Teil 4 entwickelt der Autor seine Gedanken zur Phänomenforschung und er breitet die als «gut» identifizierten Lektionen aus. In Kapitel 5 legt er die Untersuchung auf der Basis von fünf Datenquellen offen (5 Lektionen von 39 wurden als «gut» eingestuft). Anschliessend werden die Erkenntnisse im Kapitel 6 gebündelt und in einem abschliessenden Kapitel 7 entwickelt Peter Gautschi «Empfehlungen für die Praxis».

Eine Haupterkennnis der Arbeit lautet, dass Lernaufgaben ein entscheidender Faktor für guten Geschichtsunterricht sind. Guter Geschichtsunterricht ist damit primär «aufgabenbasiert»: Schlüsselfaktoren für guten Geschichtsunterricht sind nämlich die «Bezogenheit des Themas auf die Situation der Lernenden» sowie die «Gewährleistung von anregenden, aktivierenden und angepassten Lernangelegenheiten» (S. 243). Peter Gautschi ortet diesbezüglich die Geschichtsdidaktik als eine «Design Science» und plädiert dafür, dass sich diese vermehrt den «Aufgaben» zuwenden solle. Geschichtsunterricht sei so nicht nur zu reflektieren, sondern müsse auch angeleitet werden. In diesem Rahmen gibt der Autor Empfehlungen an vier Gruppen (Lernende, Lehrende der Zielstufe, Lehrende der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sowie Curriculumsverantwortliche in der Bildungsverwaltung) ab: Lernende sollen eine Vorstellung aufbauen, was Historisches Lernen ist, wozu es dient und wie man es erfolgreich praktiziert. Lehrende sollen Historisches Lernen mittels fachspezifisch bedeutsamen Lernaufgaben ermöglichen, die auch einen Bezug zu den Lernenden haben und diese zum historischen Erzählen anregen. Mittels «Opportunity-to-learn-Standards», die nicht Ereigniswissen, sondern Lerngelegenheiten definieren, sollen Curriculumsverantwortliche neben den Lerngegenständen auch die Prozessstrukturen und zentralen Ressourcen im Sinne eines gesellschaftlichen Konsenses bestimmen, was und wie im Geschichtsunterricht gelernt werden soll. Die Lehrenden der Lehrerbildung sollen gemeinsam mit Studierenden und Lehrpersonen der Zielstufe Lernumgebungen für Historisches Lernen entwickeln, ausprobieren, erforschen und verbessern, so das Plädoyer von Gautschi, der in einer Geschichtsdidaktik als «Design Science» auch einen Brückenbildner zwischen der «klinischen Kultur» der Zielstufe und der «akademischen» der Lehrerbildungsinstitution sieht. Mittels Interventionsforschung, die bis anhin ein Forschungsdesiderat für die Geschichtsdidaktik darstellt, könne dieser Brückenschlag zur Unterrichtspraxis intensiviert vollzogen werden.

Peter Gautschi ist es mit seiner Studie gelungen, den anvisierten Kern von Schule, die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen, verstärkt ins Blickfeld zu rücken. Verdienstvoll ist diese Untersuchung des Geschichtsunterrichts an Schweizer Schulen, zumal auch diesbezüglich ein Forschungsdesiderat auszumachen ist. So sind in einem Fach wie Geschichte Einwirkungen in Bezug auf nationale Traditionen und Eigenheiten des kulturellen Umgangs mit Geschichte nicht zu unterschätzen. Die Studie vermittelt ferner neben der Erkenntnis, was «guten» Geschichtsunterricht ausmacht, auch fundierte und systematische Dar-

legungen zu verschiedenen Aspekten der Geschichtsdidaktik (wie Qualitätsdiskussion und Kategoriensysteme oder Forschungszugänge und Methodenrepertoire). Der Autor brachte hier seinen grossen Erfahrungsschatz ein und es ist ihm gelungen, die Studie für die Praxis zu schreiben.

*Markus Furrer, Pädagogische Hochschule Zürich*